

Bettina Betschart: „Tarzan ist überall“ oder „Rassismus macht krank“ – Aktionswoche gegen Rassismus

Spiel: Projekteingabe für eine Aktionswoche gegen Rassismus (im Rahmen der politischen Bildung)

<p>Thema</p>	<p>Projekteingabe für eine Aktionswoche gegen Rassismus</p>
<p>Zielsetzung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Auseinandersetzung mit den Themen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (Definitionen, gesetzliche Grundlagen) - Kennenlernen verschiedener Formen von Alltagsrassismen, fremdenfeindlichen Handlungen und Äusserungen - Kritische Auseinandersetzung mit Vorurteilen und eigenen Bildern des Fremden - Lösungsfindung, wie die Öffentlichkeit auf originelle Weise auf das Problem Rassismus aufmerksam gemacht werden kann
<p>Material</p>	<p>Formulare Aktionswoche gegen Rassismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausschreibung mit Projektbeschreibung - Eingabeformular für die Projektskizze - Vorlage Budget und Gesuchsformular für eine finanzielle Unterstützung Hintergrundinformationen zur Aktionswoche gegen Rassismus der Stadt Bern: <p>https://www.bern.ch/politik-und-verwaltung/stadtverwaltung/bss/fachstelle-fuer-migrations-und-rassismusfragen [Stand: 13. April 2014]</p> <p>Ideen für politische Strassenaktionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Amman, Marc (Hrsg.): go.stop.act! Die Kunst des kreativen Strassenprotests. Geschichten – Aktionen – Ideen. 3. überarbeitete Auflage. Grafenau/ Frankfurt a.M.: Trotzdem Verlagsgenossenschaft 2011. - Boal, Augusto: Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Aktualisierte und erweiterte Ausgabe. Berlin: Suhrkamp 2013.
<p>Vorbereitung</p>	<p>Einstiegstext von Pedro Lenz „Tarzan ist überall“ Lenz, Pedro: Tarzan in der Schweiz. Gesammelte Kolumnen zur gesprochenen Sprache. Bern: Verlag X-Time 2003.</p> <p>Auseinandersetzung mit Rassismus-Definitionen und den gesetzlichen Grundlagen. Rassismus-Definitionen finden sich u.a. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arndt, Susan: Die 101 wichtigsten Fragen: Rassismus. München: Verlag C.H. Beck 2012.

	<ul style="list-style-type: none"> - Eidgenössische Kommission gegen Rassismus: http://www.ekr.admin.ch [Stand: 13. April 2014] - http://www.humanrights.ch [Stand: 13. April 2014] Antirassismus-Gesetz Schweiz (StGB Art. 261bis): http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19370083/index.html#a261bis [Stand: 13. April 2014]
Organisation	<p>Spiel und Rollenverteilung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Lehrperson schlüpft in die Rolle einer Fachperson des Kompetenzzentrums für Integration und übernimmt die Projektleitung für die Antirassismus-Woche. - Die Schülerinnen und Schüler formieren sich zu Gruppen und geben sich einen Gruppennamen (z.B. als Quartiervertretung, Sportverein, Kulturgruppe, Partei, Schülerinnen- und Schülerorganisation)
Ablauf	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Projektleitung lanciert das Projekt, indem sie die Ausschreibung an die Vereine, Quartiervertretungen, Parteien etc. verteilt. Wenn nötig, erläutert die Projektleitung die Ausschreibung. Sie beantwortet während der Projektphase Fragen zur Aktionswoche, gibt Auskünfte und berät die Gruppen bei der Ideensuche. 2. Auf der Grundlage der Kriterien der Ausschreibung sammeln die Gruppen Ideen, diskutieren mögliche Projekte und prüfen deren Umsetzbarkeit. Eine oder zwei Projektideen werden innerhalb der Gruppen konkretisiert. 3. Hat sich eine Gruppe auf eine Aktion geeinigt, so beschreibt sie diese möglichst detailliert auf dem Eingabeformular, beschreibt ihr Projekt kurz für das geplante Programmheft der Aktionswoche, stellt ein Budget auf und füllt evtl. das Gesuchsformular für finanzielle Unterstützung aus und reicht alle Unterlagen bei der Projektleitung ein. 4. Die eingereichten Projektskizzen werden im Rahmen einer Ausstellung im Büro des Kompetenzzentrums für Integration präsentiert. Die Projektleitung erläutert vor den Präsentationen noch einmal die Beurteilungskriterien, gegebenenfalls konkretisiert und ergänzt sie diese. 5. Die Gruppen stellen ihre Projekte vor. Die Zuhörenden stellen kritische Fragen zu Inhalt und Form des Projekts (u.a. Wirkung, Originalität, Umsetzbarkeit). <p>Hier endet das Spiel. Es folgt eine abschliessende Auswertung der Projekte.</p>

Auswertung und Diskussion	<ol style="list-style-type: none"> 6. Die Schülerinnen und Schüler nehmen nun einzeln oder in kleinen Gruppen eines der Projekte genauer unter die Lupe, diskutieren, beurteilen und vergleichen dieses mit den anderen Projekten. 7. In einer Auswertungssitzung beurteilen die Schülerinnen und Schüler die vorgeschlagenen Aktionen und geben begründet eine Empfehlung bzw. Nichtempfehlung für eines oder mehrere der Projekte ab oder bestimmen eine Rangierung. 8. Abschliessend wird entschieden, welche Aktionen definitiv ins Wochenprogramm der Aktionswoche gegen Rassismus aufgenommen werden sollen.
Hintergrundwissen	<ul style="list-style-type: none"> - Kenntnisse der Begriffe Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Ausländerfeindlichkeit - Kenntnisse der gesetzlichen Grundlagen - evtl. Kenntnisse über Geschichte des fremdenfeindlichen Diskurses in Politik und Gesellschaft
Fortsetzung	<ul style="list-style-type: none"> - Pressemappe, Programmheft zur Aktionswoche verfassen, Plakate gestalten etc. - Kick-off-Veranstaltung planen, als Ghostwriter des Stadtpräsidenten oder als Gemeinderätin eine Rede für diese Veranstaltung verfassen - Projekt für eine Aktionswoche eingeben und umsetzen - Einen neuen, griffigeren Antirassismus-Gesetzestext formulieren
Varianten	<p>Das Vorgehen kann sich auf Aktionen gegen Antijudaismus, Ethnizismus, Diskriminierung aus religiösen, Gender- Gründen und Ähnliches beziehen.</p>

Einleitung

In dem von der UNESCO initiierten Netzwerk „Internationale Koalition gegen Rassismus“ engagieren sich Städte gemeinsam gegen Rassismus, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit. Die Mitgliedstädte verpflichten sich dazu, Massnahmen gegen Rassismus, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit zu erarbeiten und umzusetzen. Die Stadt Bern trat im Jahre 2009 der „Europäischen Städte-Koalition gegen Rassismus“ bei und führt als eine der Massnahmen seit 2011 jährlich eine Aktionswoche gegen Rassismus durch. Mit dem oben genannten Titel „Rassismus macht krank. Lass dich nicht von Vorurteilen anstecken!“ machte die Stadt Bern auf ihre dritte Antirassismus-Aktionswoche im Jahr 2013 aufmerksam.¹

Diese Aktionswoche soll als Modell des vorliegenden Spielmoduls dienen, das im Rahmen der politischen Bildung durchgeführt werden kann.

Etwa ein halbes Jahr vor der Antirassismus-Woche lädt das Kompetenzzentrum Integration der Stadt Bern jeweils die Bevölkerung, Organisationen, Vereine, Parteien und Kulturschaffende dazu ein, mit eigenen Projekten an der Aktionswoche teilzunehmen und ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen. Da das Konzept der Aktionswoche niederschwellig konzipiert ist, steht die Teilnahme grundsätzlich allen interessierten und engagierten Bewohnerinnen und Bewohnern offen, also auch unseren Lernenden. Letztere sollen nun im vorliegenden Spiel eingeladen werden, ebenfalls ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen, ein Projekt zu diskutieren und eine Projektskizze zu entwerfen.

Einstieg und Vorbereitung

Was ist Rassismus? Gibt es „Rassen“? In welchen Formen können rassistische Diskriminierungen im Alltag auftreten? Wie entstehen rassistische Vorurteile? Was ist unter Ausländer- und Fremdenfeindlichkeit zu verstehen? Wie genau bzw. ungenau sind die Begrifflichkeiten? Da es verschiedene Definitionen von Rassismus gibt und da selbst Gesetzestexte gegen Rassismus in ihrer Terminologie widersprüchlich sind, ist es sinnvoll, wenn sich die Schülerinnen und Schüler vor dem Spiel zunächst einmal mit den Definitionen auseinandersetzen. Dies kann auf vielfältige Weise geschehen – das Unterrichtsmaterial zum Thema Rassismus ist kaum überschaubar. Anbei drei Vorschläge, die in die Thematik einführen und auch kombiniert werden können.

Die Problematik des Begriffs „Rasse“ in der Gesetzgebung Art. 261^{bis}¹

Rassendiskriminierung

Wer öffentlich gegen eine Person oder eine Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion zu Hass oder Diskriminierung aufruft, wer öffentlich Ideologien verbreitet, die auf die systematische Herabsetzung oder Verleumdung der Angehörigen einer Rasse, Ethnie oder Religion gerichtet sind, wer mit dem gleichen Ziel Propagandaaktionen organisiert, fördert oder daran teilnimmt, wer öffentlich durch Wort, Schrift, Bild, Gebärden, Tätlichkeiten oder in anderer Weise eine Person oder eine Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion in einer gegen die Menschenwürde verstossenden Weise herabsetzt oder diskriminiert oder aus einem dieser Gründe Völkermord oder andere Verbrechen gegen die Menschlichkeit leugnet, gröblich verharmlost oder zu rechtfertigen sucht, wer eine von ihm angebotene Leistung, die für die Allgemeinheit bestimmt ist, einer Person oder einer Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion verweigert, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bestraft. (Auszug aus dem Strafgesetzbuch der Schweiz, eingefügt durch Art. 1 des Bundesgesetzes vom 18. Juni 1993, in Kraft seit 1. Jan. 1995)²

¹ Vgl. mit: www.bern.ch/stadtverwaltung/bss/kintegration/fintegration/rassismus [Stand: 13. April 2014]

² <http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19370083/index.html#a261bis> [Stand: 13. April 2014]

Mit einer Analyse des schweizerischen Antirassismus-Gesetzesartikels (StGB Art. 261bis) und einer kritischen Diskussion über die Verwendung des Begriffs „Rasse“ in eben diesem Gesetzesartikel können die Schüler und Schülerinnen an die Thematik herangeführt werden. Es soll dabei aufgezeigt werden, dass es auf der gesetzlichen Ebene keine einheitliche Definition von Rassismus gibt.

Sowohl in schweizerischen wie in deutschen Gesetzestexten gegen Rassismus wird von „Rasse“ gesprochen. Dies ist widersprüchlich und problematisch, da mit dieser Terminologie suggeriert wird, dass es „Rassen“ tatsächlich gibt, obwohl der Begriff der menschlichen „Rassen“ längst als pseudowissenschaftliches Konstrukt von Rassenideologen/-ideologinnen entlarvt ist.

Wenn also jemand in der Schweiz einen rassistischen Übergriff zur Anzeige bringen möchte, muss er oder sie sich einer bestimmten „Rasse“ zuordnen und ist gezwungen, die rassistische Terminologie zu übernehmen. Die Auseinandersetzung mit dieser terminologischen Schwierigkeit hat sowohl im deutsch- wie im englischsprachigem Raum erst begonnen.³

Definitionen

Wie bereits oben erwähnt, finden sich zahlreiche Definitionen von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in der Literatur. In einer vorbereitenden Unterrichtsequenz des Spiels können sich die Lernenden auch anhand gezielter Internetrecherchen den Begrifflichkeiten annähern. Im Klassenverband werden die aufgefundenen Definitionen vorgestellt und deren Unschärfen allenfalls kritisch beleuchtet.

Im digitalen historischen Lexikon der Schweiz definiert der Historiker Damir Skenderovic Fremdenfeindlichkeit z. Bsp. wie folgt:

Fremdenfeindlichkeit

Hinter F., auch Xenophobie genannt, verbirgt sich sozialpsychologisch gesehen oftmals die Angst vor dem Anderen, dem Fremden, die sich in Misstrauen, Abwehr und Feindschaft v.a. gegenüber **Ausländern** ausdrückt und zu Diskriminierungen führt. Dabei werden negative Vorstellungen vom Fremden konstruiert und als Gegenstück zum vorteilhaften Selbstbild eingesetzt. An diesem Konstruktionsprozess sind polit. Akteure und gesellschaftl. Eliten massgeblich beteiligt. Ferner bildet F. oftmals den Ausgangspunkt für Rassismus und **Antisemitismus**, die sich auf pseudowissenschaftl. Theorien stützen und im Gegensatz zu F. mit weltanschaulichem Anspruch auftreten und deshalb als Ideologien gelten.

In der Schweiz manifestiert sich F. gesellschaftlich und politisch seit Anfang des 20. Jh. vorwiegend im sog. Überfremdungsdiskurs. Der Begriff Überfremdung weist hier eine für Europa einmalige Kontinuität auf und appelliert als fremdenfeindl. Abwehrsyndrom an Emotionen und Ängste in der Bevölkerung. Im Sinne eines soziokulturellen Codes zielt die Überfremdungsthese auf die Ausgrenzung gesellschaftl. Gruppen, die aufgrund staatsbürgerlicher, kultureller und sozialer Kriterien identifiziert werden. F. äussert sich jedoch nicht nur diskursiv und in Aufmerksamkeit erregenden, vorwiegend von Männern ausgeübten Gewalttaten gegenüber Migranten, sondern häufig auch im Alltag in unspektakulärer, subtiler Form.⁴

³ Für die deutsche Gesetzgebung vgl. das Kapitel „Was sollte am Grundgesetz geändert werden?“ in: Susan Arndt: Die 101 wichtigsten Fragen: Rassismus, S. 151. Dass Menschen heutzutage immer noch nach „Rassen“ zugeordnet werden, zeigen auch die Volkszählungen in den USA, bei denen die Bevölkerung nach wie vor in die Kategorie „race“ eingeteilt wird.

⁴ Damir Skenderovic zum Stichwort „Fremdenfeindlichkeit“ in: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16529.php> [Stand: 13. April 2014]

Weitere ausführlichere Definitionen finden sich u.a. auf der Internetseite der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus, auf der Seite der Organisation „humanrights.ch“ oder in Susan Arndts Publikation „Die 101 wichtigsten Fragen: Rassismus“.⁵ Eine differenzierte Darstellung der Begrifflichkeiten und eine kritische Auseinandersetzung mit deren Unschärfen im politischen Diskurs liefert zudem der Politikwissenschaftler Christoph Butterwegge.⁶

„Tarzan ist überall“

Damit der Einstieg in die Thematik Rassismus mit all den Definitionen und Gesetzestexten nicht von Beginn an zu papieren ausfällt, kann passend zum Thema immer auch ein aktueller Zeitungsartikel, eine Karikatur oder ein literarischer Text behandelt werden. Mit Blick auf die Entwicklung rechtspopulistischer und rechtsextremer Strömungen in Europa wird die Thematik wohl auch in Zukunft aktuell bleiben.

Als literarischer Einstiegstext hat sich zu diesem Zweck ganz gut die Kolumne „Tarzan ist überall“ von Pedro Lenz bewährt. Der Schweizer Schriftsteller schildert in diesem kurzen Text eine alltägliche Situation, in der die rassistischen Vorurteile einer Figur auf der sprachlichen Ebene – der sog. „Tarzansprache“ – aufgedeckt werden. Die Kolumne von Pedro Lenz bietet zudem die Möglichkeit, über verschiedene Formen von Alltagsrassismen zu sprechen, mit deren Spielarten die Lernenden bestimmt schon konfrontiert worden sind.

Pedro Lenz: Tarzan ist überall⁷

Eigentlich hatten wir annehmen wollen, die Tarzanfigur sei ein Relikt aus längst vergangenen Kinotagen. Die Zeit des radebrechenden Dschungelmanns, der alles über den Regenwald und nichts über den korrekten Satzbau weiss, schien abgelaufen. Aber weit gefehlt! Er ist noch da! – mehr noch: Tarzan erscheint der zivilisierten Menschheit in immer wechselndem Gewand, bald als Schalterbeamtin der Post, bald als ganz gewöhnlicher Passant auf der Strasse. Kaum braucht eine Person, deren Haut ein paar Farbpigmente mehr hat als der landesübliche Durchschnitt, eine Auskunft, tritt von irgendwoher der verwandelte Tarzan auf den Plan. Die fragende Person kann sich in noch so akzentfreiem Schweizerdeutsch

⁵ Vgl. mit den Definitionen der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus: <http://www.ekr.admin.ch/themen/d376.html> [Stand: 13. April 2014] und dem Themendossier „Rassismus“: <http://www.humanrights.ch> [Stand: 13. April 2014]

⁶ Christoph Butterwegge: Garanten eines ruhigen Gewissens trotz Ausgrenzung von und Gewalt gegen Migrantinnen und Migranten: „Über die Rolle von Kulturrassismus und Standortnationalismus beim Bau der Wohlstandsfestung (West-)Europa. In: Macht - Kultur - Bildung: Festschrift für Georg Auernheimer. Hrsg. v. S. Farrokhzad. Münster 2008, S. 99-113.

⁷ Pedro Lenz: Tarzan in der Schweiz, S. 36-37. Der Text ist auch der CD-ROM beigelegt.

nach einer Adresse erkundigen, wenn sie auf Tarzan trifft, wird die Antwort immer in Tarzansprache erfolgen. So wie neulich, als eine dunkelhäutige Passantin, eben mit der Bahn nach Bern angekommen, einen Herrn fragte: „Excüse, chöit Dir mir säge, wieni zum Insuschpitau chume?“⁸

Skeptisch betrachtete der als Herr verkleidete Tarzan erst die Frau, dann dachte er lange nach, dazu repetierte er leise brummend den Begriff „Insuschpitau“ und schliesslich erklärte er: „Auso los, am beschte du obe vo Schtäge Böss nummer öuf, nächer du fahre City Wescht, dörte du nid use, du blibe im Böss und nächer Böss haute Schtazion Insuschpitau und dörte du use und angeri Siite Schtross du luege Insuschpitau.“⁹

Leicht irritiert bedankte sich die so informierte Frau. Schon hatte sie sich auf den Weg zum angegebenen Bus gemacht, als Tarzan ihr noch nachrief: „Aber gäu, du vorhär Bilet löse vo Maschine, süsch wenn Kontroue, du zale Buess.“¹⁰

Einmal wird jemand dem armen Tarzan schonend beibringen müssen, dass seine Auftritte in der Zivilisation allmählich peinlich werden. „Gäu Tarzan, du Tarzanschproch numeno bruche für Chino, süsch du ou Buess oder es Läbe lang Chefi. Du verschtange?“¹¹

Spielbeginn und Spielablauf

Die Lehrperson erklärt als Vertreter oder Vertreterin des Kompetenzzentrums für Integration das Antirassismus-Projekt. Sie übernimmt zugleich die Projektleitung und verteilt die Projektausschreibung an die Schülerinnen und Schüler. Letztere werden aufgefordert, sich in Gruppen zu drei bis vier Personen zu formieren und sich einen Namen zu geben (z.B. als Partei, Quartiervertretung, Sportverein, Kulturgruppe).

⁸ „Entschuldigung, können Sie mir sagen, wie ich zum Insel-Spital komme?“

⁹ „Also höre zu, am besten du oben von Treppe Bus Nummer elf, nachher du fahren City West, dort du nicht hinaus, du bleibst im Bus und nachher Bus halten Station Insel-Spital und dort du hinaus und andere Seite Strasse du sehen Insel-Spital.“

¹⁰ „Aber gell, du vorher Fahrkarte lösen von Maschine, sonst wenn Kontrolle, du bezahlen Busse.“

¹¹ „Gell Tarzan, du Tarzan-Sprache nur noch brauchen für Kino, sonst du auch Busse bezahlen oder ein Leben lang Käfig. Du verstanden?“

Der Ausschreibungstext erläutert die Idee der Aktionswoche, formuliert die Ziele und die inhaltlichen sowie formalen Kriterien für die Teilnahme an der Aktionswoche.¹² Die Projektleitung kann eine zeitliche Limite für die Dauer oder den personellen und finanziellen Aufwand der Aktion vorgeben. Die Projekte sollten relativ einfach und mit einem für die Jugendlichen machbaren Aufwand verbunden sein.

Auf der Grundlage dieser Vorgaben diskutieren die Gruppen mögliche Projekte und deren Umsetzbarkeit. Eine oder zwei Projektideen werden in Form einer Projektskizze innerhalb der Gruppen konkretisiert. Bei Fragen zu Ideen oder zur Umsetzung kann jederzeit das Kompetenzzentrum für Integration kontaktiert werden. Die Projektleitung kann als Anregung bereits durchgeführte Aktionen vorstellen. Ebenfalls können neue kreative Formen des Strassenprotests, mit denen einzelne Jugendliche möglicherweise schon vertraut sind, diskutiert werden. Würde sich ein Flash Mob, ein „unsichtbares Theater“ oder ein Radioballett eignen? Oder sind konventionellere Formen wie Ausstellungen, Filme, Podien, Workshops, Standaktionen sinnvollere Aktionsformen?¹³ Hat sich eine Gruppe auf ein Projekt geeinigt und sind Ziele, Wirkung und Umsetzbarkeit der Aktion eingehend diskutiert worden, so füllt die Gruppe das Eingabeformular aus. Das Projekt soll möglichst detailliert beschrieben werden. Das Eingabeformular wird schliesslich zusammen mit einem kurzen Text fürs Programmheft, einem Budget und evtl. einem Gesuchsformular um finanzielle Unterstützung bei der Projektleitung eingereicht.¹⁴

Ausschreibung

3. Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus

21. - 28. März 2013

Zum dritten Mal findet in der Stadt Bern vom 21. bis 28. März 2013 die Aktionswoche gegen Rassismus statt. Die Aktionswoche ist Teil der städtischen Strategie gegen Rassismus und rassistische Diskriminierung im Rahmen ihrer Mitgliedschaft in der Europäischen Städte-Koalition gegen Rassismus.

Gegen Rassismus und für Respekt sind alle. Die Aktionswoche gegen Rassismus bietet Ihnen die Möglichkeit, dieses Bekenntnis in die Tat umzusetzen. Beteiligen Sie sich mit einer eigenen Aktivität an der Aktionswoche, um damit ...

- ein Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in der Stadt Bern zu setzen,
- Mitglied eines Netzwerkes mit anderen engagierten Personen und Institutionen zu werden,
- Ihre Organisation bekannter zu machen und Ihr Image zu pflegen.

¹² Die auf den folgenden Seiten abgedruckten Formulare stammen allesamt vom Kompetenzzentrum für Integration der Stadt Bern. Die Ausschreibung bezieht sich auf die dritte Aktionswoche 2013. Das Eingabe- und das Gesuchsformular sind für die vierte Aktionswoche überarbeitete Formulare. Die Formulare können nach Bedarf der jeweiligen Spielanlage angepasst und ergänzt werden. Budget- und Gesuchsformular für eine finanzielle Unterstützung finden sich auf der CD-ROM und werden hier nicht abgedruckt.

¹³ Der Begriff „unsichtbares Theater“ stammt von Augusto Boal und beschreibt eine Theaterform, bei der die Schauspielerinnen und Schauspieler ihre Rollen so spielen, wie sie es auch im traditionellen Theater für ein traditionelles Publikum tun würden. Das Stück wird jedoch nicht in einem Theater aufgeführt und auch nicht vor einem Publikum, das weiss, dass es Publikum ist. Die Aufführungen finden als Interventionen im öffentlichen Raum statt, dies kann auf der Strasse, in der Strassenbahn oder in einem Restaurant sein. Vgl. mit: Augusto Boal: Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler.

¹⁴ Beschreibungen von neueren künstlerischen wie politischen Aktionsformen für den öffentlichen Raum finden sich in: Marc Ammann: go.stop.act! Die Kunst des kreativen Strassenprotests.

Was ist die Idee der Aktionswoche?

Ein Projekt, ein Netzwerk, ein Zeichen!

Rassistische Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit wirken ausgrenzend. Deshalb hat Rassismus in Bern keinen Platz. Das sollen möglichst viele Menschen wahrnehmen und möglichst viele sollen sich am Engagement der Stadt beteiligen. Darum hat die Stadt Bern die Aktionswoche gegen Rassismus ins Leben gerufen. Sie findet vom 21. bis 28. März 2013 zum dritten Mal statt und wird vom Kompetenzzentrum Integration koordiniert. Eine Woche lang führen viele verschiedene Akteurinnen und Akteure unterschiedliche Aktivitäten durch.

Gleichzeitig findet wiederum eine Kampagne statt, die das Anliegen in den öffentlichen Raum trägt und Aufmerksamkeit erregt.

Wer ist die Aktionswoche?

Sie sind die Aktionswoche!

Die Stadt Bern lädt Vereine, Non-Profit-Organisationen, Betriebe, religiöse Gemeinschaften, Schulen, Sportklubs, Kulturveranstalter und weitere Interessierte dazu ein, während der Aktionswoche eine eigene Aktivität durchzuführen: Leisten Sie einen Beitrag zur Aktionswoche und gegen Rassismus in der Stadt Bern! So entsteht ein vielfältiges Programm, welches die Stadt Bern eine Woche lang belebt. Um Teil der Aktionswoche zu werden und im Programm zu erscheinen, muss Ihre Aktivität folgende Kriterien erfüllen:

Formale Kriterien

- Ihre Eingabe erreicht uns vollständig und fristgerecht (bis 30. Oktober 2012).
- Ihre Aktivität findet zwischen dem 21. und 28. März 2013 in der Stadt Bern statt.
- Die Aktivität ist öffentlich, d.h. sie spricht weitere, nicht direkt beteiligte Personen an.
- Der Bezug zur Aktionswoche muss ersichtlich sein: Erwähnung der Aktionswoche und Verwendung des Aktionswoche-Logos in all Ihren Kommunikationsmitteln, Auflegen des Programmhefts an Ihrer Veranstaltung

Inhaltliche Kriterien:

- Die Aktivität setzt sich explizit mit Rassismus, rassistischer Diskriminierung und/oder Fremdenfeindlichkeit auseinander.
- Die Aktivität leistet einen konkreten Beitrag zur Sensibilisierung für das Thema Rassismus/Fremdenfeindlichkeit.
- Die Art der Aktivität ist Ihnen überlassen – Sie haben freie Hand. Reichen Sie Ihren konkreten Vorschlag für eine Aktivität mittels beiliegendem

Formular bis zum 30. Oktober 2012 beim Kompetenzzentrum Integration ein (Mail oder Post).

Das KI behält sich vor, eine Auswahl der eingehenden Vorschläge zu treffen, um ein vielfältiges und qualitativ hochstehendes Programm zu garantieren.

Wie finanzieren Sie Ihre Aktion?

Wenn möglich selber. Aber wir unterstützen Sie.

Sie können beim Kompetenzzentrum Integration ein Gesuch für einen finanziellen Beitrag von max. SFR 2000.- einreichen. Dies gilt für alle Körperschaften, die in der Stadt Bern tätig sind. Kommerzielle Anbieter erhalten keine finanzielle Unterstützung.

Leider ist unser Budget nicht unbeschränkt. Wir behalten uns deshalb vor, bei grosser Anzahl von Gesuchen eine Auswahl der finanziell unterstützten Projekte zu treffen. Für die Gesuchseingabe füllen Sie bitte beiliegendes Formular aus und reichen es zusammen mit Ihrem Vorschlag und dem Budget Ihrer Aktivität (siehe dazu Raster) bis 30. Oktober 2012 beim Kompetenzzentrum Integration ein (Mail oder Post). Das Kompetenzzentrum Integration wird Ihr Gesuch und Ihr Budget prüfen.

Wie bitte?

Fragen Sie uns!

Suchen Sie noch eine gute Idee? Sind Sie unsicher bei der Umsetzung? Profitieren Sie von den Erfahrungen des Kompetenzzentrums Integration und fragen Sie uns! Wir beraten und unterstützen Sie gerne mit Fachwissen, Kontakten, Material, Tipps und Tricks. Unter www.bern.ch/gegenrassismus finden Sie ausserdem die Programme der ersten beiden Aktionswochen und die Kampagnenbilder der 2. Aktionswoche: Lassen Sie sich inspirieren.

Kontakt

Kompetenzzentrum Integration der Stadt Bern

Direktion für Bildung, Soziales und Sport

Effingerstrasse 21, 3001 Bern

Telefon: 031 321 60 36

E-Mail: integration@bern.ch

Website: www.bern.ch/gegenrassismus

Kontaktperson: Marianne Helfer

Weiter Informationen zu Rassismus:

- Engagement der Stadt Bern gegen Rassismus: www.bern.ch/gegenrassismus
- Eidgenössische Kommission gegen Rassismus: www.ekr.admin.ch
- Fachstelle für Rassismusbekämpfung: www.edi.admin.ch/frb
- [Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus: www.gggfon.ch](http://www.gggfon.ch)

Ideen für Aktivitäten:

- Kampagne der Westschweizer Kantone und des Tessins www.wochegegenrassismus.ch
- Internationale Wochen gegen Rassismus des Interkulturellen Rates Deutschlands: www.internationale-wochen-gegen-rassismus.de

Auswertung und Diskussion

Die eingereichten Projektskizzen werden im Rahmen einer Ausstellung im Büro des Kompetenzzentrums für Integration präsentiert. Die Projektleitung erläutert vor den Präsentationen noch einmal die Beurteilungskriterien, gegebenenfalls konkretisiert und ergänzt sie diese. Die Gruppen stellen ihre Projekte vor. Die Zuhörenden stellen kritische Fragen zu Inhalt und Form der eingereichten Projekte (u.a. Wirkung, Originalität, Umsetzbarkeit).

Hier endet das Spiel. Es folgt eine abschliessende Auswertung der Projekte im Klassenverband. Dazu nehmen die Schülerinnen und Schüler verteilt in Gruppen noch einmal eines der Projekte – natürlich nicht ihr eigenes – unter die Lupe. Sie diskutieren, beurteilen und vergleichen dieses mit den anderen Projekten.

In einer Auswertungssitzung geben die Schülerinnen und Schüler begründet eine Empfehlung bzw. Nichtempfehlung für eines oder mehrere der Projekte ab. Abschliessend soll entschieden werden, welche Aktionen definitiv ins Wochenprogramm der Aktionswoche gegen Rassismus aufgenommen werden.

Mögliche Fortsetzung

Als Fortsetzung des Spiels könnten Mitarbeitende des Kompetenzzentrums für Migration Texte für eine Pressemappe schreiben und eine Pressekonferenz vorbereiten. Auch könnte eine Werbeagentur das Programmheft oder ein Plakat für die Aktionswoche gestalten. Ghostwriters könnten vom Stadtpräsidenten beauftragt werden, eine Rede aufzusetzen, die er an der Kick-off-Veranstaltung der Aktionswoche halten wird.

Soll die Rassismus-Problematik auf der gesetzlichen Ebene vertieft werden, könnte eine Expertengruppe neue, griffigere Antirassismus-Gesetzestexte entwerfen. Dies sind nur einige Möglichkeiten, wie das Spiel weitergespielt bzw. weitergedacht werden kann.

Evtl. liesse sich eine der Projektskizzen tatsächlich in einer Antirassismus-Woche umsetzen. So würde aus dem Spiel Realität, sprich gelebte politische Partizipation, wozu politische Bildung bestenfalls führen kann.

Didaktischer Kommentar

Das Spiel zeigt eine Möglichkeit auf, Simulationsspiele im Bereich der politischen Bildung einzusetzen. Das Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Thematik Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ist in der Regel gross, da viele der Lernenden schon selbst Fremdenfeindlichkeit erfahren haben oder zumindest über Beobachtungen von fremdenfeindlichem Verhalten oder Sprechen in ihrem Umfeld berichten können.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit der Frage, was unter Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu verstehen ist, sollen sich die Lernenden zu Beginn des Spiels darin üben, Definitionen und Begriffe kennenzulernen, scharf zu umreissen und in ihrem historisch-gesellschaftlichen Kontext einordnen zu können (Lese- und allenfalls Recherchekompetenz). Dazu gehört auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Gesetzestext (Re-Konstruktionskompetenz).

In einem nächsten Schritt diskutieren die Schülerinnen und Schüler, wie Vorurteile erkannt, reflektiert werden können und wie eigene Vorurteile gegenüber dem Fremden zu hinterfragen sind (Bewusstsein für die Verbindung von Geschichte und Gegenwart/ Orientierungskompetenz). Aus dieser Diskussion sollen konkrete Vorschläge entstehen, was gegen fremdenfeindliche Vorurteile

getan werden kann. Beim Entwerfen der Projektidee für die Antirassismus-Aktionswoche in der Gruppe stehen die Förderung der Kommunikationskompetenz sowie die Kreativität des Spiels im Zentrum. Die Gruppe muss sich organisieren können. Für die Eingabe an die Behörde braucht es eine kurze Projektbeschreibung, wobei sich die Lernenden zugleich im Schreiben üben können. Der letzte Teil des Spiels fordert die Lernenden auf, ihr Projekt klar strukturiert und rhetorisch überzeugend vorzustellen und im Gespräch – bei Rückfragen aus dem Plenum – auf das Gegenüber eingehen und Auskunft erteilen zu können (Kommunikationskompetenz bzw. „Präsentationskompetenz“).

Im Prinzip könnte aus den aus dem Spiel gewonnenen Projekten eine tatsächliche Realisierung folgen, was den Schülerinnen und Schülern aufzeigen würde, dass sie am zivilgesellschaftlichen (ausserparteilichen) politischen Leben direkt partizipieren könnten. Weckte das Simulationsspiel die Lust, aktiv das gesellschaftspolitische Leben mitzugestalten, würde das Spiel das Ziel der politischen Bildung mehr als erfüllen.